

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Geramträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 133.

Dienstag den 8. Juli.

1890.

Die Generalacte der Anti-Sclaverei-Conferenz

ist in vergangener Woche in Brüssel von den Theilnehmern an derselben nach einer Arbeit von mehr als sieben Monaten unterzeichnet worden. Nur Holland und die Türkei schlossen sich aus, wollen aber angeblich bald nachfolgen. Ob es geschieht, wird sich zeigen, von sehr viel Freude der beiden Staaten an der Generalacte zeigt es nicht und es mag Lord Buxton Recht behalten mit seiner Erklärung, jene sei verthlos, wenn nicht alle Staaten sie gleichzeitig bestätigen.

Die Acte der Anti-Sclaverei-Conferenz enthält sieben Kapitel nebst einer als Anfang bezeichneten Erklärung. Im ersten Kapitel sind die Mittel und Wege bezeichnet, von deren Anwendung sich die Mächte den größten Erfolg zur Unterdrückung der Sclavenjagden und des Sclavenhandels im Innern Afrikas versprechen: Begründung eines tüchtigen Verwaltungs- und Justizdienstes, sowie militärischer und religiöser Einrichtungen im Innern des Landes; Errichtung besetzter Stationen in den Gebieten, woselbst die Sclavenjagden stattfinden; Erbauung von Straßen und Eisenbahnen, Einführung eines geregelten Dampfvertriebes auf Flüssen und Seen, Herstellung von Telegraphenlinien und Postverbindungen zwischen dem Innern und der Küste, Organisation von Streifcorps und Expeditionen, Beschränkung der Einfuhr von Feuerwaffen. Die Mächte verpflichten sich, innerhalb eines Jahres ihre bezügliche Gesetzgebung auf die ihnen unterworfenen afrikanischen Gebiete ausdehnen zu lassen. Die Einfuhr von verbesserten und gezeugenen Feuerwaffen nebst zugehöriger Munition ist in sämtlichen Gebieten, welche vom 20. Grad nördlicher Breite und dem 22. Grad südlicher Breite einerseits, und dem atlantischen und dem indischen Ocean andererseits begrenzt werden, ausdrücklich verboten. Das Tragen von Waffen in diesen Gegenden kann nur mit Erlaubnis der zuständigen Regierung gestattet werden.

Das zweite Kapitel der Generalacte bezeichnet die Mittel zur Verhinderung des Sclaventransportes auf dem Landwege. Mit der Unterdrückung des Sclaventransportes auf dem Seewege beschäftigt sich das dritte Kapitel. Die Zone, innerhalb welcher die bezüglichen Maßregeln in Kraft treten sollen, wird begrenzt durch die Küsten des Indischen Oceans (einschließlich Rotes Meer und Persischer Meerbusen) von Melakoff bis zum Kap Tangalane, ferner durch eine Linie, welche zuerst dem Meridian von Tangalane bis zu dessen Kreuzungspunkt mit dem 26. Grad südlicher Breite folgt, dann die Insel Madagaskar in einer Entfernung von 20 Meilen längs der Ost- und Nordküste umgibt bis zum Kreuzungspunkte mit dem Meridian von Kap Ambrä und von hier aus mit Umgebung des Kap Rozel-Had die Küste von Melakoff wieder erreicht.

Ein weiteres Kapitel enthält Maßregeln für diejenigen Signatarmächte (Türkei, Perien, Sanibar), in deren Gebietsheilen die häusliche Sclaverei sich noch erhalten hat und welche bisher den Sclavenhändlern als Absatzgebiete dienten. Das fünfte Kapitel ist den Einrichtungen gewidmet, durch welche die richtige Ausführung der Konferenzbeschlüsse gesichert werden soll. Hierher gehört 1) das Internationale Aufsehbureau in Sanibar. 2) Zweigbureauz des Bureauz von Sanibar, welche an verschiedenen Küstenpunkten innerhalb der angegebenen Zone errichtet werden können. 3) Ein besonderes Bureau in Brüssel, welches die von dem Bureau in Sanibar erhaltenen Documente klassifizirt und von Zeit zu Zeit eine Uebersicht über die Gesamtwirkung des Kampfes gegen die Sclaverei veröffentlicht. 4) Freilassungsbureauz, welche in möglichst großer Anzahl in den afrikanischen Besitzungen der verschiedenen Mächte behufs Ausstellung von Freibriefen errichtet werden sollen.

Das sechste Kapitel ist den ziemlich eingehend ge-

haltenen Maßregeln zur Verhinderung und Verminderung der Schnapszufuhr gewidmet und das siebente enthält einige Schlußbestimmungen, unter anderen diejenige, daß der Vertrag innerhalb eines Zeitraumes von höchstens einem Jahr ratifizirt werden muß, und daß derselbe am 60. Tage nach der Ratifikation in Kraft tritt. Den Schluß der Generalacte bildet die Erklärung der Mächte, durch welche die Länder des vertragsmäßigen Congobensens zur Erhebung eines Einfuhrzollens von 10 Proz. ad valorem sämtlicher Waaren ermächtigt werden. Behufs eingehender Bestimmung dieses Zollregimes werden die Signatarmächte des Berliner Vertrages noch in besondere Unterhandlungen treten.

Politische Uebersicht.

Mit freudiger Theilnahme begleitet das deutsche Volk seinen Kaiser auch auf der neuen Nordlandsfahrt. Die Worte, die in Christiania bei festlicher Gelegenheit zwischen ihm und dem Könige von Schweden und Norwegen gewechselt wurden, belunden, daß es nicht das Erholungsbedürfnis allein, ja nicht einmal in erster Linie gewesen ist, das diese Reise veranlaßt hat. „Ich erachte es für einen Regenten als notwendig,“ so erwiderte Kaiser Wilhelm auf einen herzlichsten Willkommengruß des Königs von Schweden, „daß er sich über Alles persönlich informirt und aus directer Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich bei meinen Reisen im Auslande verfolge.“ Es sind Friedenscommissionen, in deren Dienst sich unser kaiserlicher Herr auch in diesen Tagen gestellt hat. Um so freudiger stimmt und mit um so größerer Genugthuung erfüllt und die Wahnechmung, daß diese Mission nicht fruchtlos unternommen wird. In der freundlichen Aufnahme, welche dem Kaiser bereitet worden, bekundet sich, daß die Gefühle, die ihn selbst „mit magischen Fäden zu dem stammverwandten Volke der Norweger ziehen,“ nicht unerwidert bleiben. Der Jubel der vieltausendköpfigen Menge, der dem Kaiser bei seiner Einfahrt in den Hafen von Christiania entgegenkoll, galt, wie König Oscar sinnig deutete, nicht nur dem Herrscher eines stammverwandten Volkes, sondern ganz besonders dem thätigsten und volksfreundlichen Fürsten und Menschen. Mögen diese freundlichen Stimmungen sich dauernd erweisen. Haben und drüber wird man dann gerne der Zeiten vergessen, wo es anders gewesen und sich dankbar erinnern, daß die erfreuliche Wandlung nicht zuletzt auf die Bemühungen der Herrscherhäuser in Deutschland und in Schweden und Norwegen zurückzuführen ist.

Der Einbruch, welchen die bulgarische Note in maßgebenden Berliner Kreisen gemacht hat, ist nach dem Berliner Berichtstatter des Londoner „Standard“ folgender: „Deutschland betrachtet sich in der Frage der Anerkennung des Fürsten Ferdinand und der Unabhängigkeit Bulgariens nur in zweiter Linie interessiert. Deutschlands Verbündeter, Oesterreich-Ungarn, zeigt jedoch große Sympathie mit dem Fürsten und der Unabhängigkeit Bulgariens. Zugleich verurtheilt Oesterreich-Ungarn die in den andern Balkanländern, besonders in Serbien betriebene panislanthische Agitation, wodurch die alten Differenzen mit Rußland noch intensiver geworden sind. Außerdem schien Oesterreich-Ungarn kürzlich geneigt, den Fürsten Ferdinand anzuerkennen, stand aber auf Wunsch der deutschen Regierung davon ab, da die letztere einen offenen Bruch zwischen England und Italien befürchtete. Oesterreich befindet sich aber in völliger Harmonie mit England und Italien in der Frage. Sollte eine amtliche Anerkennung des Fürsten seitens Oesterreichs, Englands und Italiens stattfinden, die Türkei eingeschlossen oder nicht, so würde Deutschland die vollendetste Thatsache hinzuzufügen, aber es wird nichts thun, um dieselbe herbeizuführen, noch zu verhindern. Sollte jedoch dieser Schritt Oester-

reich in Verwickelungen auf der Balkan-Halbinsel selbst bringen, so würde es, in Gemäßheit des deutsch-österreichischen Vertrages, nicht Deutschlands Sache sein, Oesterreich herauszuziehen. Oesterreich würde sich selbst aus der schwierigen Lage herausziehen haben. Nur im Falle eines directen Angriffs Rußlands auf Oesterreich würde Deutschland in Gemäßheit mit dem casus foederis Oesterreich-Ungarn zu Hülfe haben, und diese Pflicht würde es zweifelsohne erfüllen. Was die unmittelbare Zukunft jedoch betrifft, so beabsichtigt Oesterreich, dessen militärische Vorbereitungen unvollständig sind, alles zu vermeiden, was zu einem offenen Conflict mit Rußland führen könnte.“

Zur spanischen Ministerkrisis wird aus Madrid vom Freitag noch gemeldet, daß General Martinez Campos der Königin dringend die Uebergabe der Regierung an die konservative Partei anrieth. Die Führer der Konservativen, so erklärte er, seien außer Stande, die Partei länger zusammen zu halten, eine Auflösung der konservativen Partei aber würde sicher den Sturz des Königthums herbeiführen. Die konservative Ministerliste ist folgende: Canovas Präsidium, Herzog Teuan Auswärtiges, Villaverde Justiz, Cosgayan Finanzen, Bavia Krieg, Béranger Marine, Fabie Arbeiten, Silvela Inneres, Dutillos Colonien. Die Mehrzahl der Botschafter, auch der Berliner, soll wechseln.

Zum deutsch-englischen Abkommen erklärte am Freitag im englischen Unterhause Unterstaatssecretär Ferguson, die deutsche Regierung werde geschicklich erworbene Conzessionen im Damaraland anerkennen. In dem Falle Lewis werde aber die Gültigkeit der Hauptconzession derselben von der deutschen Regierung bekräftigt, und sei die fragliche Angelegenheit noch unter Erwägung. Die englische Regierung habe die Meinung der hauptsächlichsten Handelsgesellschaften und Missionen über das mit Deutschland betreffs Africas getroffene Abkommen eingeholt und glaube, daß dasselbe im Allgemeinen Billigung finde. Es sei der Regierung unmöglich, Präzessionen und Ansprüche, die mit billigen Forderungen anderer Nationen unvereinbar seien, zu unterstützen. Er wisse Nichts von Vorstellungen jener Gesellschaften und Missionen, welche gegen das getroffene Abkommen gerichtete wären. Der Erste Lord des Schages Smith erklärte, die Cap Regierung habe keinerlei Vorstellungen darüber gemacht, daß die in dem englisch-deutschen Abkommen vorgesehene Abgrenzung der deutschen Sphäre im Damaras und Rafolololande den britischen Handel nach dem Innern des Landes hin benachtheilige.

Die Abtretung Helgolands wurde am Freitag vom englischen Oberhause in erster Lesung genehmigt. Die zweite Lesung ist auf kommenden Donnerstag angesetzt. — Neue englische Besitzergreifungen in Afrika veröffentlicht das amtliche Blatt in Form eines Befehls des Geheimen Rathes der Königin von England, wonach der Gouverneur des englischen Bechuana-landes mittels einer Proclamation ermächtigt wird, die amtliche Gewalt und die Jurisdiction der Königin in den Gebieten im Norden des englischen Bechuana-landes, im Westen Transvaals und des Natabe-landes, im Osten des unter dem Protektorat des Deutschen Reiches stehenden Gebietes und südlich des Zambesi auszuüben. — Es handelt sich hier um eine förmliche Besitzergreifung jener südafrikanischen Gebiete, welche durch das jüngste deutsch-englische Abkommen der englischen Interessensphäre zugesprochen worden sind.

Aus Serbien wird über Bukarest gemeldet, daß in Risch ein bulgarischer Offizier, Christo Dimow, als angeblicher Spion verhaftet worden ist. Die Wofste hat nach einem Bulgarischen Telegramm aus Belgrad der serbischen Regierung ihr Bedauern wegen der Ermordung des serbischen Consuls Merinkovic in Pischitina ausgesprochen. Serbischerseits wird noch zur Kennt-

zeichnung besonderer Genugthuung die Desfilirung der türkischen Truppe vor der serbischen Flagge in Prischina als würdigen Ehrenbeleg.

Zu den Unruhen in Argentinien wird aus Buenos Ayres gemeldet, daß die inneren Angelegenheiten in Entrerío, obgleich dieselben sehr verwickelt sind, der Lösung entgegengehen. Wie verlautet, dürfte General Racedo seine Entlassung geben.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Aus Christiania wird berichtet: Bei der Rückfahrt von Hoenesof nach Christiania hatte der Kaiser am Freitag in Drammen die Fahrt unterbrochen und daselbst die Begrüßung der Spitzen der Behörden und einer Abordnung der Deutschen entgegengenommen. Trotz heftigen Regens war die Bevölkerung an allen Stationen zusammengedrängt und begrüßte beide Majestäten mit jubelnden Hurrahrufen. Damen überreichten allerorts dem Kaiser Blumensträuße. Nach dem Eintreffen in Christiania fand um 10 Uhr Familien- und Marschallstafel statt. König Oskar hat sämtlichen Herren des kaiserlichen Gefolges seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt. — Am Sonnabend Vormittag 11 Uhr begab sich der Kaiser, der König, der Kronprinz und Prinz Eugen zu dem kaiserlichen Gesandten und besichtigten S. M. Schiffe „Vaden“, „Dvenburg“ und „Irene“. Auf S. M. Yacht „Hohenjollern“ wurde das Frühstück eingenommen. Nach herzlicher Verabschiedung vom König und dem Kronprinzen von Schweden verließ der Kaiser Nachmittag 3 1/2 Uhr mit dem Gesandten den Hafen. — Ein Telegramm aus Christiania fand vom Sonntag wieder: Die deutsche Flotte lief 1 Uhr 45 Min. nach regnerischer und ziemlich windiger Ueberfahrt Christiania an. Der Kaiser befindet sich in bestem Wohlsein.

(Ueber eine Unterredung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck) schreibt die „Freis. Ztg.“: „Der Kaiser soll nach einer Privatnachricht, welche uns aus Friedrichshagen, auf seiner Reise von Berlin nach Kiel in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf der vor Friedrichshagen gelegenen Station Schwarzenbeck eine längere Unterredung mit dem dort eingetroffenen Fürsten Bismarck gehabt haben. — Die Nachricht, welche nach der gesammelten politischen Situation wenig glaubhaft erscheint, geht aus einer behaupteten Quelle zu. Mit den Zeitangaben des Hofberichts steht die Nachricht nicht in Widerspruch, denn der Zug, mit welchem der Kaiser Berlin abends 10 Uhr verließ, traf erst um 9 Uhr früh in Kiel ein. Der gewöhnliche Expresszug braucht für diese Route nur 9 1/2 Stunden.“

(Cultusminister v. Gopler) soll nach dem „M. N.“ nicht weit von seinem Rücktritt entfernt sein. Aus wohlunterrichteter Quelle wird dem Münchener Blatt hierzu gemeldet: Die Ansichten des Kaisers und des Unterrichtsministers über Unterrichtsreformen gehen so weit auseinander, daß der Kaiser geneigt sein soll, einem ihm seit langen Jahren nahe stehenden und viel genannten Manne, von dem man bisher annahm, daß er nicht direct in Thätigkeit treten wollte, das Cultusministerium zu übertragen. (Prof. Büßfeld oder Geh. Rath Hinzpeter? D. R.)

(Zu der Frage eines Wechsels im Kriegsministerium) schreibt der „Hamburgische Correspondent“: Allgemein ist ja wohl der Eindruck gewesen, daß zwischen dem Reichszentraler und dem Kriegsminister bei der Vertretung der Militärvorlage vor dem Reichstage nicht Alles stimmte. Was aber in Wirklichkeit dem Kriegsminister den Wunsch zurückzutreten nahegelegt haben soll, ist noch viel zu wenig aufgeklärt, und dunkle, halb wahre Andeutungen befremden hieran nichts. Das letzte Wort hat der Kaiser zu sprechen, und bei der Abwesenheit desselben von Deutschland schwebt einweilen auch die Angabe in der Luft, daß er an der Vertretung der Erhöhung der Offiziersgehälter vor dem Reichstage, als zu wenig entschieden, Anstoß genommen haben soll.

(An den meisten preussischen Ministern) hat den nächsten Tagen tritt das eine oder andere Mitglied des Staatsministeriums seinen Sommerurlaub an. Alles rüftet sich, um mit dem Monat September nicht nur die Vorbereitungen für den Etat, sondern auch die schwebenden größeren Gesetzgebungsarbeiten mit voller Kraft in Angriff nehmen zu können. Davon, daß eine Herbstsession des Landtags beschlossen sei, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Außer anderen sachlichen Gründen dürfte auch schon der Wechsel im Finanzministerium gegen eine solche Annahme sprechen.

(Zum Rücktritt des Majors von Wisemann) erzählt der „B. V. G.“, daß Herr von Wisemann es als eine Kränkung oder Zurücksetzung empfunden habe, daß man einen Anderen zum Gouverneur und ihn nur zum Oberkommandirenden in Deutsch-Ostafrika habe machen wollen. — Nach

der „Köln. Ztg.“ bekräftigt sich die bereits von uns mitgetheilte Nachricht des „Standard“, wonach alsbald nach dem Inkrafttreten des deutsch-englischen Abkommens die deutschen Hilfsstruppen in Ostafrika auf 600 Mann vermindert werden sollen; ein Reichskommissar mit hinreichendem Personal werde zur Uebernahme der Civilverwaltung hinausgeschickt. In Folge dieser neuen Anordnungen werde Major v. Wisemann nicht wieder nach Afrika gehen, sondern vielleicht einen Posten in der Colonialabtheilung oder in dem neu zu bildenden Colonialrath erhalten.

(Weglich der Abtretung Helgolands) und des deutsch-englischen Abkommens überhäupt äußerte Fürst Bismarck nach den „Hamburger Nachrichten“ bei dem Besuche der englischen Rheder in Friedrichshagen, dieser Austausch müsse der Befestigung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu Gute kommen; der Wunsch Deutschlands, mit England befreundet zu bleiben, werde dadurch aufs Neue bekräftigt.

(Zu dem jüngsten Grenzzwischenfall) an der deutsch-französischen Grenze erzählt die „Köln. Ztg.“ noch aus Straßburg, die durch die deutsche Behörde angestellte Untersuchung habe mit Bestimmtheit festgestellt, daß eine Grenzverletzung seitens der deutschen Forstschutzbeamten nicht stattgefunden hat. Der deutsche Förster Hipp, von Geburt Elsässer, der mit einem Hilfsförster am 29. Juni abends 7 Uhr den Waldbezirk Boyemont beging, hörte in der Entfernung das Geräusch arbeitender Sägen. Der Versuch, den Holzdieben den Rückzug gegen die französische Grenze abzuschnitten, mißlang, weil ein auf französischer Seite aufgestellter Heiser der Diebe die deutschen Förster kommen sah und seine Kameraden durch lauten Zuruf warnte. Die vier Holzdiebe, welche fünf starke Bäume abgefaßt hatten, zogen sich nach der Grenze zurück; der eine davon, ein gewisser Glaudel aus Colroy, wandte sich in der Nähe der Grenze gegen den Förster Hipp. Glaudel war mit der Axt bewaffnet und da er als verwegener, mehrfach bestraffter Holzdieb bekannt war, gab Hipp zwei Schrottschüsse auf ihn ab, wovon nur einer traf. Die deutschen Förster bekräftigen entschieden, die Grenze überschritten zu haben, wobei zu bemerken ist, daß zufolge Uebereinkunft mit Frankreich deutschen Förstern das Betreten französischen Gebietes bei gewissen Grenzkränkungen überhaupt gestattet ist. Daß Glaudel noch auf deutschem Boden war, als die Schüsse fielen, wird von französischer Seite selbst zugestanden. Nach Meldung französischer Blätter ist Glaudel von vier Schrottkörnern im Nacken, am Ohre und unter dem Auge getroffen; er konnte sich tags darauf zu Fuß zum Arzte begeben, der die Schrottkörner entfernt hat.

(Sonntagseruhe im Handelsgewerbe.) Auf Veranlassung der Handelskammer zu Lübeck tagte dort kürzlich, wie die S. Ztg. meldet, eine Versammlung der Radeninhaber, um über die Sonntagseruhe im Handelsgewerbe zu beraten. Die nur schwach besuchte Versammlung ersuchte die Handelskammer, dafür zu wirken, daß an den Sonntagen alle Läden um 1 Uhr mittags geschlossen würden. Um sicher zu gehen, ob thatsächlich die Mehrheit der Radeninhaber für den Schluß um 1 Uhr sei, ließ die Handelskammer noch eine Umfrage bei allen Theilnehmern vornehmen. Es ergab sich, daß von 530 nicht weniger als 503 für den Schluß um 1 Uhr stimmten. Im Hinblick auf diese Mehrheit wandte die Handelskammer sich an den Reichstag und befragte auch ihrerseits eine reichsgesetzliche Bestimmung, durch welche der Schluß der Verkaufsläden an den Sonn- und Festtagen spätestens um 1 Uhr mittags angeordnet wird. Das energische Vorgehen unserer Handelskammer in dieser wichtigen Frage ist gewiß anerkennenswerth.

X. Deutsches Bundeschießen in Berlin.

Noch von leidlichem Wetter begünstigt haben die Schützen am Sonntag Mittag ihren feierlichen Einzug in Berlin gehalten. Eine ungeheure Menschenmenge hatte die Feststraße zu beiden Seiten dicht besetzt und begrüßte die Schützen, namentlich die Fremden, mit großem Jubel. Der Festzug dauerte beinahe 1 1/2 Stunden. Großartig war der historische Theil des Zuges. Einen imponirenden Eindruck machten namentlich die Festwagen Düsseldorf und Berlin. Die Festfrage, besonders die Linden, waren glänzend ausgeschmückt. Die Stimmung der Schützen war äußerst frohlich. Die Italiener und Oesterreicher erwiderten besonders lebhaft die ihnen dargebrachten Ovationen. Der farbenprächtige Zug bewegte sich, begleitet vom Jubel der Menge und dem Lärmen von allen Fenstern und Dächern, die Linden entlang über den Lustgarten durch die Kaiser Wilhelmstraße bis zum Rathhaus. Hier stand auf der Freitreppe das reich mit Fahnen und Wappengewinden geschmückte Gebäude der Magistrat von Berlin um den Oberbürgermeister v. Fockenberg versammelt. Zu beiden Seiten auf den feierlichen Tribünen waren hohe Ehrenjungfrauen und Mütter der

Stadt. Draußen der Jubel begrüßte die Schützenzüge und voran die Amerikaner und die Italiener. Die Begeisterung erreichte den Höhepunkt, als im Zuge der österreichischen Schützen die zerfetzte Hoser-Fahne vor den Häuptern der Stadt zum Grabe geschwenkt wurde. Nachdem in langem Zuge der Stadtwagen der vorlegte, der Germanianagen, vorüber war, entstieg der ihm folgende Bundesvorstand den blumengeschmückten Kutischen; der Zug hielt, und während die Berliner Schützengilde sich in Front aufstellte, fand die feierliche Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Berlin durch Rede und Gegenrede statt. Als Vertreter Frankfurts an Miquels, des vorigen Festpräsidenten, Stelle erinnerte Herr Reinhardt an die Zeit des ersten Bundeschießens in der alten Mainstadt, wo die Sehnsucht nach der Einigung des Vaterlandes einen begeisterten Ausdruck fand. Heute könne man das Fest in des Reichs Hauptstadt feiern. Im gleichen Sinne erwiderte von Fockenberg: Wir übernehmen das Banner mit dem Versprechen, daß wir den Geist und die Treue, womit die nationale Einigung errungen worden, stets bewahren, beschützen und unverfehrt unseren Nachkommen erhalten wollen. Kaiser und Reich leben hoch! Der Ruf wälzte sich brausend durch die unabhäufbare dichtgedrängte Menge fort. Der Bundespräsident, Stadtverordnete Dietrich, erklärte das 10. Bundeschießen für eröffnet. Der Magistrat und der Festvorstand besetzten die Wagen und der Zug setzte sich wieder in Bewegung nach dem Festplatz zu. Hier fand Nachmittag ein großes Begrüßungsmahl statt.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: An der Spitze des Zuges war der Herold mit dem Reichsbanner, dann folgten die Schützengilde, geordnet nach den Nationalitäten, die Amerikaner voran, dann die Schweizer, die Italiener, die Russen, die Polen, die Dänen, die Preussen, die Bayern, die Sachsen, die Württemberger, die Badenenser, die Pfälzer, die Rheinländer, die Westfalen, die Niederländer, die Belgier, die Portugiesen, die Spanier, die Griechen, die Portugiesen, die Italiener, die Amerikaner, die Schweizer, die Deutschen. Jeder Zeilabschnitt trat durch charakteristische Figuren und Gruppen hervor. Anmitten des Zuges waren die Träger der Ehrenpreise, der Festwagen derjenigen Städte, in denen das deutsche Bundeschießen abgehalten worden, und am Schluß der Wagen der Germania und der Borussia. Die Vereine mit Musik und Fahnen bildeten Spalier. Die Straßen, Tribünen, Fenster, Balcone waren mit jubelnden Menschenmassen angefüllt. Vor dem Rathhaus, wo das Trompetencorps jede einzelne Zuggruppe mit Fanfaren begrüßte, hielt Oberbürgermeister von Fockenberg eine kurze Bewillkommungsrede. Das Wetter war trübe, aber regenfrei, mitunter Sonnenschein.

Provinz und Umgegend.

Aus Halle schreibt man uns: Der langjährige Vertreter des Wahlkreises Querfurt-Verberberg im Reichstage, Herr E. Panse, der sein Rittergut Klein-Giechstedt verkauft hat, ist zum dauernden Aufenthalt hierher übergesiedelt und hat am Mühlweg Wohnung genommen.

Der 14-jährige Knabe Billy Bergsch, Sohn des Schneidemeisters B. in Halle, war am Freitag Nachmittag mit mehreren anderen Knaben nach Passendorf gegangen, um in dem dortigen Saalraum zu baden. Es kehrten jedoch nur die Kameraden B.'s zurück und überbrachten den Eltern die Mittheilung ihres Sohnes mit der traurigen Nachricht, daß jener selbst ertrunken sei. Die Leiche des Knaben ist noch nicht aufgefunden.

Aus Raumburg berichtet das dortige Arbl.: Während wir noch bis vor wenigen Tagen gehofft hatten, im nächsten Jahre gemeinsam mit unserer Artillerie-Garnison den Tag feiern zu können, wo diese ein halbes Jahrhundert in unserer Stadt sich befindet, traf dieser Tage die allseitig mit tiefem Bedauern aufgenommene Nachricht ein, daß die reitende Abtheilung am 1. October nicht nur theilweise, sondern ganz von hier verlegt werden wird, und zwar zwei Batterien nach Wittenberg, eine nach Düsseldorf; die Aussicht und Hoffnung auf Erfolg besteht immer noch, doch würde unter diesen Umständen es sich wohl nicht um Artillerie, sondern um Infanterie handeln.

Die Ernteaussichten in Thüringen werden von einem Fachmann mit geringen Ausnahmen als nur gütlich bezeichnet. Winterlaaten sind in ganz vorzüglicher Weise in das Frühjahr gekommen und die Sommerfaat legen der Kartoffeln etc. konnte befriedigend ausgefallen werden. Die Ernte des Jahres 1890 wird sicherlich keine schlechte werden.

Aus Giebelen, 5. Juli, berichtet die S. Ztg.: In den Schächten der Mansfelder Bleiwerkschaft sind leider wieder mehrere schwere Unglücksfälle vorgekommen. Im Martinschachte verunglückten 4 Bergleute durch niederstehendes Gestein. Einer der Männer war sofort todt, einer verfiel auf dem Transport aus dem Schachte und der dritte am folgenden Tage. Die betreffende Strecke war kurz vorher kontrollirt worden. Auf dem Gieschachte verunglückten 2 Bergleute; einer derselben blieb auf der Stelle todt.

† Eine Huldigung für die Kaiserin ist, wie man aus Gotha schreibt, seitens der dortigen am Bundesfesten theilnehmenden Schützen geplant. Die Schützen wünschthchen nämlich, der Kaiserin ein Bild des Augustenburger Hauses zu überreichen, umgeben von einem aus den feinsten Gäsern, Moosen und weissen Blüten künstlich geordneten Rahmen. Ueber dem Bilde schwebt, ebenfalls von den zartesten Blüten und Pflanzentheilen gebildet, eine Krone. Darunter finden, in farbiger Schrift ausgeführt, folgende Verse zu lesen:

Gruss.

Es steht ein Haus unter'm Lindenbaum,
Da träumtest Du Deiner Jugend Traum,
O du trautes Heim, o du gold'ne Zeit,
Wie liegt da voll Frieden und Trostbereit.

Du gingst in die Welt voll Glanz und Strahl,
In Frankenhöfen Du allzumal,
In Anstalt und Güt, und einig in Dein Güt —
Denkst Du uns schlichte Haus noch zurück?

Wie lassen im Geist Du wieder erstehn,
O lag es in Güte und Huld geschah,
Unter'm Lindenbaum im Hühnerhof,
Es grüß dich die Heimath vielaußenmal!

Ein zweiter noch beigefügter Karton enthält in prachtvoller Schrift die Widmung, und ein dritter endlich einen Strauß bunter Thüringer Waldblumen.

† Auf der Straße zwischen Sennewitz und Trotha wurde am Freitag Abend von einem Sennewitzer Gesähr ein Arbeiter aus Lettin überfahren und erheblich verletzt, so daß der Mann in die Halle'sche Klinik gebracht werden mußte. Der betreffende Gesährführer soll, um andere Gesährte zu überholen, in schärfem Galopp gefahren sein.

† In der Predigerkirche zu Erfurt wurde am Freitag ein Brautpaar getraut, von dem der Bräutigam 70, die Braut 69 Jahr alt war.

† Das Meiningener Regierungsblatt bezieht die unglücklichen Meldungen über das Befinden des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen als durchaus unbegründet und fügt hinzu, daß der Erbprinz wohl und zufrieden sei und bald völlig hergestellt sein werde.

† In Nieberriffa bei Bielebach stand dieser Tage ein Oeconom, die Hände, welche ein Werthpapier hielten, auf den Rücken gelegt, auf dem Hofe und unterhielt sich mit einem Bekannten. Plötzlich merkte er, wie ihm das Papier aus der Hand gerissen wurde. Der große Ziegenbock war der Dieb gewesen. Als man nach längerem Jagen das Thier eingespangen hatte, befand sich das Papier bereits in dessen Magen.

† In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brachen bei einem in der Leipziger Straße in Gerawohnenden Uhrmacher Diebe ein und stahlen für ca. 1000 Mk. Uhren.

† Schreckliche Dinge, die allerdings z. Z. etwas unwahrscheinlich klingen, werden dem Dresd. Nachr. aus Jabel bei Meissen berichtet. Man schreibt dem Blatte von dort: „Nachdem schon bei dem vorgestern beendigten, in der Erde aufgefundenen Leichnam (ein erst 16 Jahre alter, in Meissen dienendes Mädchen aus Großenhain) die Vermuthung des gewaltsamen Todes nicht unterdrückt werden konnte (die Totte hatte bei der Auffindung beide Hände in den Zäpfen), wurde heute wiederum von der Erde ein Mädchen ein weiblicher Leichnam angefaßt, der die Spuren von Nord deutlich ausgeprägt zeigt. Die Haare sind mit Blutdruse unumwunden, dessen Enden wahrhaftlich im Kopfe feststehen, die Schädelkapsel ist zerfallen, der rechte Arm mit dem Drahte festgebunden. Die Wäsche ist vermuthlich G. S. gezeichnet, die Ermordete hat jedenfalls dem bienenen Stande angehört. Dagegen fehlt in Meissen seit acht Tagen ein in anderen Umständen befindliches Mädchen, das aber mit dieser Ermordeten nicht identisch ist.“

Localnachrichten.

Refsburg, den 8. Juli 1890.

** (Tivoli-Theater.) Wie wir zu unserer Freude vernehmen, werden wir am Mittwoch Gelegenheit haben, wieder einmal die mit vollem Recht hier so beliebten Mitglieder des Herrn Dr. J. A. u. n. er spielen zu sehen und zwar gelangt das vortreffliche Lustspiel von Dr. J. B. v. Schweiger: „Großstädtlich“ zur Aufführung. Es werden in demselben sämtliche ersten Kräfte mit und steht benachbart bei den anerkannt vorzüglichsten Leistungen der Bauner'schen Gesellschaft ein genußreicher Theaterabend in Aussicht. — Heute, Dienstag, wird seitens der Rauchtänzer Theatergesellschaft die Schönthaus'sche Novität „Das letzte Wort“ zur Aufführung gelangen. Das vieractige Lustspiel hat an allen größeren Bühnen eine wahrhaft sensationelle Aufnahme gefunden und bedeutet seine Vorführung auf hiesiger Theatralbühne ein nicht geringes Risiko, welches Herr Director Baars in dem Vertrauen übernommen hat, daß sein Bestreben, unsern Publikum das Beste zu bieten, allseitige Würdigung findet.

** In der städtischen Turnhalle hieselbst fand am Sonntag unter Leitung des Ganturmeisters, Herrn

Schnurpfeil hier, eine allgemeine Porturner'stunde des nordthüringischen Turngaues statt. Von den 25 Vereinen waren etwa 25 durch 70 Porturner vertreten. Besonders fehlten die Vertreter der kleinen ländlichen Vereine, für welche die Stunden gerade besonders nothwendig erscheinen. Gestört wurden u. a. die Freiübungen für das am 10. Aug. d. J. in Giebichenstein stattfindende Ganturnen; sechs geordnete Riegen turnten außerdem an drei verschiedenen Orten.

** Zur Theilnahme am 10. Bundesfesten in Berlin sind auch von hier am Sonnabend fünf Schützen abgedampft, nachdem sie vorher ihre Büchsen auf dem Militär-Gießhause auf die beiden Festschüssen besetzte Distanz eingeschossen hatten.

** Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe verletzte sich am Sonnabend der Dehler G. Hülse Müller von hier in der Schöpauer Kirchen-Anpflanzung den Daumen der linken Hand derart, daß derselbe voraussichtlich vollständig entfernt werden muß. Das Zergerol war nur mit Pulver und einem Papierpfropfen geladen.

** Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, ist der in vor. Nr. unseres Blattes erwähnte Brand in der Wanda'schen Maschinenfabrik ganz unbedeutend und ungefährlich gewesen. Es waren auf unangelegte Weise nur einige auf dem Fabrikhofe liegende Bund Stroh in Brand gerathen.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

8. Lügen, 5. Juli. Dem Schießbiß im benachbarten Gisdorf überlag der Gießbißstr. S. eine alte Flinte, mit dem Auftrage, aus derselben eine Biemenpreise, wie sie hier beim Schwimmen der Biemen in Anwendung kommen, zu versertigen. Zu diesem Zwecke entfernte der Schießbiß den Flintenlauf vom Schafte und um den unteren Theil des Laufes abspindeln zu können, wollte er den letzteren im Feuer angähnen, als sich plötzlich ein Schuß entlud, welcher Jahrzehnte lang in der alten Flinte gesteckt hatte, und dem Schießmeister mehrere Glieder der rechten Hand wegriß. Der Verdanerwerthe mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Einem jungen Mädchen im nahen Werden, welches am Klein-Fingertage noch frisch getraut hat, mußte dieser Tage in Folge plötzlich eingetretenen Krebsleidens ein Bein vollständig abgetragen werden.

(Hall. Btg.)

Chronik des Krieges von 1870/71.

8. Juli. Der spanische Gesandte in Paris giebt die Versicherung ab, daß die Verhandlungen bezüglich der hohenzollernischen Candidatur ausschließlich mit dem Prinzen Leopold geführt seien, ohne jede Einmischung einer fremden Macht, und daß keinerlei Verhandlungen zwischen dem General Prim und dem Grafen Bismarck stattgefunden hätten.

Vermischtes.

* (Während eines heftigen Gewitters) säug am Freitag der Hitz in der Gegend von Borsdorf, Ranhan und Gompahn in Böhmenbrunn (England). Das Dach stürzte ein und 7 Arbeiter kamen ums Leben.

* (Durchgebrannt.) In Wiesbaden bildet das Besondere des Inhabers des Lotterie-Bankgeschäfts „Fischer und Compagnie“, Krüger, der dort den Hauptvertrieb der Schloßfreiheit-Lotterie hatte, allgemeines Stadelgespräch, Krüger hat die Gelder für die verkauften Loose eingekommen, aber nur Interimseinnahme, nicht Originalloose verabsolgt. Unter den benachteiligten abgesehen Spielern herrscht große Aufregung. Bei der Hölle laufen meistens los, Krüger war früher Baller. Seine Wirthin verlor 2500 Mk., welche sie ihm als Einlage in das Geschäft vorgezogen, außerdem reklamirte sie einen Anteil an einem angeblichen Lotterie-Gewinn Krügers von 75000 Mk.

* (Mäuberbande.) Der Römische Capitän Fracassa meldet, die langgesuchte Mäuberbande „Ansimis“, die seit Wochen die Provinz erschreckt, sei in den Wäldern bei Spoleto entdeckt worden. Die Bande sei gut bewaffnet und vorzüglich beritten. Beide Anführer tragen Wägenpanzer. Die Gendarmerie eröffnete ein Rittstreifen auf die Bande.

* (Die Tholer.) In der Stadt Valencia sind die Cholerafälle höher vorgekrochen. Der Hauptort ist nach wie vor Sanbia. Aus Montichelo, Cuatrecasas, Ramel und Jortalen wird je eine Erkrankung gemeldet. Aus anderen Bezirken verläutet Nichts.

* (68 Personen verhaftet.) Großartige Dimensionen hat eine Diebes- und Hehlerei der Familie Deppe & Comp. in Berlin angenommen, welche mit ungetreuen Händlern glänzende Geschäfte gemacht hat. Jetzt sitzen in dieser einen Sache nicht weniger als 68 Personen hinter Schloß und Riegel und es ist noch gar nicht abgesehen, wann die Aften und damit die Aften der Verhafteten abgeschlossen werden kann.

* (Mordmord in München.) Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr ist in München Frau Katharina Singer, Inhaberin eines sehr gut gehenden Verlagsgeschäftes im Danse Hofstraß 8., bekannt unter dem Namen „Verleger-Rath“, von dem 20jährigen Schloffer Karl Reis durch einen Hammer Schlag auf den Kopf getödtet worden. Der Ehemann der Frau Singer, welcher sich in einer anstößigen Stunde aufgehalten hatte und auf den Särm in das Zimmer seiner Frau eilte, wurde ebenfalls von Reis angefaßt, doch gelang es Frau Singer, dem Mörder der Dammur zu entwinden. Auf des Hülseringers eilten Nachbarn herbei, nahmen den Thäter fest und übergaben ihn der Gendarmerie. Bei der Postablieferung gab Reis zu, die That nach vorgefaßtem Plan ausgeführt zu haben.

* (Einen Selbstmordverjud) vollführte in Dönnbrück auf dem Festboote ein etwa 50 Jahre alter Herr aus Bremen. Er hatte sich eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und sie entzündet. Nach der Explosion sprang der Selbstmörder plötzlich auf und rannte in rasender

Sprünge eine Strecke weit quer über die Gräber dahin, wo er schließlich zum Bodenrausch Hingelassen Arbeitern fanden den Unglücklichen in einem furchtbaren Zustande, der Obertheater war sprengend, während das Rinn und die Untertheater vollständig fortgerissen waren und die Junge herausgerissen am Gasse herabging. Dabei war der so entsetzlich Beschämte bei vollständiger Bewußtsein. Er wurde sofort in das hiesige Krankenhaus geschafft, wo er nach mehreren Stunden von seinen Schmerzen durch den Tod erlöst wurde.

* (Der Wändener Magistrat) beschloß den Ankauf des in der deutsch-nationalen Kunstgewerbeausstellung 1888 von Jeweller Winterhalter ausgestellten silbernen Brachhumpens, welcher damals allgemeine Bewunderung fand. Aus diesem Humpen wird künftig der Ehrentrank gereicht werden. Als Kaufpreis werden 12000 Mk. genannt.

* (Die amerikanischen Schützen) gebären der reichsten Schützenzunge der Welt an, denn dieselben verfügen über ein Vereinsvermögen von rund 25 Millionen Dollars; ein Vermögen, welches eben nur unter amerikanischen Verhältnissen zu sammeln möglich gewesen ist. In Berlin anwesenden Remporter Schützen, insgesamt reiche Männer, unter denen noch mehrere Millionen vertreten sein sollen, machen die Schützenfahrt auf Kosten ihrer Güte. Auch die Familien, welche eigene Schützen mit sich führen, reisen auf Kosten der Remporter Güte.

* (Der Führer der italienischen Schützen), Ingenieur Giulio Adamoli, ist in Italien eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er trat als Freiwilliger in die italienische Armee und zeichnete sich in den Feldzügen von 1858 und 1860 aus. Seiner Habsicht nahm als Hauptmann. Durch eigenen Antriebe unternahm er lange Reisen in Aften, durchzog die Kirgisensteppen und hielt sich längere Zeit in Turkestan, besonders in Kokand auf. Ueber viele Aften, von denen er große Sammlungen, die im Orientalischen Museum in Florenz aufgestellt sind, mit heimbrachte, berichtete er ausführlich in dem „Bollettino della Societa Geografica“ und in der „Nuova Antologia“. Bei seiner Rückkehr wurde er in den Vorstand der „Geographischen Gesellschaft“ gewählt und trieb viel zur Ausbreitung der amerikanischen Expeditionen des Marchese Ruffini, Matteucci und Hoff bei, welche bekanntlich den Grundstein zu der heutigen Colonialpolitik legten. 1874 wurde er von seiner Vaterstadt Como zum Abgeordneten für die Kammer gewählt, in welcher er das Ehrenamt eines Landrathes bekleidete. Er erweist sich eines besonderen Interesses als geübter Jäger und Schütze, und ist infolgedessen in den Ehrenrath des italienischen Jägervereins und Schützenbundes berufen worden. Als Vorstand des letztgenannten Vereins überbringt er einen silbernen Pokal, eine große goldene Medaille und drei silberne Medaillen für die besten Schützen des Jahres, sowie zwei prächtige Kränze, die er im Auftrag des italienischen Schützenbundes an den Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederlegen beauftragt ist. Inhaber überbringt Adamoli als persönliches Geschenk des Marchese Ruffini, Präsidenten des italienischen Schützenbundes, der leider am Erscheinen verhindert ist, für den besten deutschen Schützen eine in Silber getriebene Kopie des bekannten Schützlingsdiemmens in Rom, die aus dem Atelier des berühmten Cellanini hervorgegangen ist. Es sei noch bemerkt, daß der italienische Schützenbund — ähnlich wie der Deutsche — dem mittelalterlichen Jägerthum des Hohenstaufen herabgegangenen — offiziell seit dem vorerwähnten Jahre fest seit dem Jahre 1889 besteht und ungefähr 200000 Mitglieder zählt. Er repräsentirt gemessenmaßen vom Kriegesministerium, welches den besten Schützen die militärische Dienzeit abkürzen befragt ist. In Rom wurde im Mai d. J. zum ersten Male ein internationales Wettschießen veranstaltet, nicht mit der großartigen Theilnahme, wie sie jetzt bei uns stattfindet, aber im großen Ganzen ähnlich unserem Bundesfesten, sogar bis auf den — Sturm, der im letzten Augenblicke noch den Festplatz verunstaltete.

* (Die deutsche Kaiserin in Sibirien.) Die Kaiserin bewohnt in Sibirien mit dem Prinzen drei Villen „Martha“, „Jenny“ und „Katie“. Nächst vorrückt auf hohen Berge mit einem herrlichen Blick auf das ewig bewegte Meer liegt die Villa „Martha“, in welcher die Kaiserin wohnt. An die Villa knüpfen sich romantische Erinnerungen. Eine reiche Dresdenerin verliebte sich vor mehreren Jahren in einen Schiffer Kule aus Sibirien und führte ihn auf Gatten heim. Das junge Ehepaar baute sich die Villa „Martha“, ein zweistöckiges lauberes Gebäude mit Garten. Die ganze Einrichtung hat etwas Angenehmes, Wohlthätiges und Fröhliches. Im Erdgeschoß der Villa wohnen die drei jüngsten Prinzen, während die Villa „Jenny“ für den Kronprinzen und Prinz Felix bestimmt ist. Die Villa „Katie“ bewohnt der Hofrath der Kaiserin.

* (Zur Erhaltung der letzten Wäffeln) in Amerika soll dem Congreß zu Washington demnach eine Bill eingebracht werden. Wie der „Wilm. Herald“ mittheilt, befindet sich noch eine kleine Herde von Wäffeln, ungefähr hundert Stück in „No Mans Land“, wo sie von Herrn C. J. Jones in Garden City Kan., gesammelt und bisher vor Verwüstung bewahrt wurde. Außerdem giebt es noch einige Wäffel in der Nähe von Salt Lake City, welchen Herr Jones gleichfalls seine Sorge zugewendet hat, um sie in einer Herde beisammen zu halten. Das, und die Wäffel, welche Buffalo Bill mit sich führt, ist der ganze Rest dieser Thiere, die noch vor weniger als einem Jahrzehnt nach Millionen zählend die Jagdgründe bevölkerten. Die Bill bezweckt, den wenigen Wäffeln, oder Wisons, die wie wilden nordamerikanischen, dem Unerlösch verwandten Kinder eigentlich heißen, die noch da sind, eine sichere Heimath zu geben, damit sie der Ausrottung entgehen und sich fortpflanzen können.

* (Zu Beginn der Praxen.) „Wilm. Herald“, dessen die Karthäuser Klöster zu Grenoble sich zur Bereinigung ihres berühmten „gelben Chautreux“ bedienen, ist in der Nähe von Düren wildwachsend durch den Lehrer des Realprogymnasiums und Botaniker Dr. Schamer entdeckt worden. Das Kraut findet sich bei der Klosterkirche Sparwasser im Walde oberhalb Güzgenich. Man darf wohl annehmen, daß die bis zur ersten französischen Revolution das Kloster beiziehenden Norbertiner (Kreuzherren), welche aus Frankreich stammten, jenes Kraut aus Grenoble mit sich brachten und hierher gepflanzt haben. Es giebt nun zu finden nach der Art, aus welchen der vorerwähnte Chautreux hergestellt wird, wiewohl findet sich hieselbe auch, und so gelangen wir in Deutschland zu der Bereinigung jenes berühmten Chautreux.

* (Der Führer der italienischen Schützen), Ingenieur Giulio Adamoli, ist in Italien eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er trat als Freiwilliger in die italienische Armee und zeichnete sich in den Feldzügen von 1858 und 1860 aus. Seiner Habsicht nahm als Hauptmann. Durch eigenen Antriebe unternahm er lange Reisen in Aften, durchzog die Kirgisensteppen und hielt sich längere Zeit in Turkestan, besonders in Kokand auf. Ueber viele Aften, von denen er große Sammlungen, die im Orientalischen Museum in Florenz aufgestellt sind, mit heimbrachte, berichtete er ausführlich in dem „Bollettino della Societa Geografica“ und in der „Nuova Antologia“. Bei seiner Rückkehr wurde er in den Vorstand der „Geographischen Gesellschaft“ gewählt und trieb viel zur Ausbreitung der amerikanischen Expeditionen des Marchese Ruffini, Matteucci und Hoff bei, welche bekanntlich den Grundstein zu der heutigen Colonialpolitik legten. 1874 wurde er von seiner Vaterstadt Como zum Abgeordneten für die Kammer gewählt, in welcher er das Ehrenamt eines Landrathes bekleidete. Er erweist sich eines besonderen Interesses als geübter Jäger und Schütze, und ist infolgedessen in den Ehrenrath des italienischen Jägervereins und Schützenbundes berufen worden. Als Vorstand des letztgenannten Vereins überbringt er einen silbernen Pokal, eine große goldene Medaille und drei silberne Medaillen für die besten Schützen des Jahres, sowie zwei prächtige Kränze, die er im Auftrag des italienischen Schützenbundes an den Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederlegen beauftragt ist. Inhaber überbringt Adamoli als persönliches Geschenk des Marchese Ruffini, Präsidenten des italienischen Schützenbundes, der leider am Erscheinen verhindert ist, für den besten deutschen Schützen eine in Silber getriebene Kopie des bekannten Schützlingsdiemmens in Rom, die aus dem Atelier des berühmten Cellanini hervorgegangen ist. Es sei noch bemerkt, daß der italienische Schützenbund — ähnlich wie der Deutsche — dem mittelalterlichen Jägerthum des Hohenstaufen herabgegangenen — offiziell seit dem vorerwähnten Jahre fest seit dem Jahre 1889 besteht und ungefähr 200000 Mitglieder zählt. Er repräsentirt gemessenmaßen vom Kriegesministerium, welches den besten Schützen die militärische Dienzeit abkürzen befragt ist. In Rom wurde im Mai d. J. zum ersten Male ein internationales Wettschießen veranstaltet, nicht mit der großartigen Theilnahme, wie sie jetzt bei uns stattfindet, aber im großen Ganzen ähnlich unserem Bundesfesten, sogar bis auf den — Sturm, der im letzten Augenblicke noch den Festplatz verunstaltete.

* (Die deutsche Kaiserin in Sibirien.) Die Kaiserin bewohnt in Sibirien mit dem Prinzen drei Villen „Martha“, „Jenny“ und „Katie“. Nächst vorrückt auf hohen Berge mit einem herrlichen Blick auf das ewig bewegte Meer liegt die Villa „Martha“, in welcher die Kaiserin wohnt. An die Villa knüpfen sich romantische Erinnerungen. Eine reiche Dresdenerin verliebte sich vor mehreren Jahren in einen Schiffer Kule aus Sibirien und führte ihn auf Gatten heim. Das junge Ehepaar baute sich die Villa „Martha“, ein zweistöckiges lauberes Gebäude mit Garten. Die ganze Einrichtung hat etwas Angenehmes, Wohlthätiges und Fröhliches. Im Erdgeschoß der Villa wohnen die drei jüngsten Prinzen, während die Villa „Jenny“ für den Kronprinzen und Prinz Felix bestimmt ist. Die Villa „Katie“ bewohnt der Hofrath der Kaiserin.

* (Zur Erhaltung der letzten Wäffeln) in Amerika soll dem Congreß zu Washington demnach eine Bill eingebracht werden. Wie der „Wilm. Herald“ mittheilt, befindet sich noch eine kleine Herde von Wäffeln, ungefähr hundert Stück in „No Mans Land“, wo sie von Herrn C. J. Jones in Garden City Kan., gesammelt und bisher vor Verwüstung bewahrt wurde. Außerdem giebt es noch einige Wäffel in der Nähe von Salt Lake City, welchen Herr Jones gleichfalls seine Sorge zugewendet hat, um sie in einer Herde beisammen zu halten. Das, und die Wäffel, welche Buffalo Bill mit sich führt, ist der ganze Rest dieser Thiere, die noch vor weniger als einem Jahrzehnt nach Millionen zählend die Jagdgründe bevölkerten. Die Bill bezweckt, den wenigen Wäffeln, oder Wisons, die wie wilden nordamerikanischen, dem Unerlösch verwandten Kinder eigentlich heißen, die noch da sind, eine sichere Heimath zu geben, damit sie der Ausrottung entgehen und sich fortpflanzen können.

* (Zu Beginn der Praxen.) „Wilm. Herald“, dessen die Karthäuser Klöster zu Grenoble sich zur Bereinigung ihres berühmten „gelben Chautreux“ bedienen, ist in der Nähe von Düren wildwachsend durch den Lehrer des Realprogymnasiums und Botaniker Dr. Schamer entdeckt worden. Das Kraut findet sich bei der Klosterkirche Sparwasser im Walde oberhalb Güzgenich. Man darf wohl annehmen, daß die bis zur ersten französischen Revolution das Kloster beiziehenden Norbertiner (Kreuzherren), welche aus Frankreich stammten, jenes Kraut aus Grenoble mit sich brachten und hierher gepflanzt haben. Es giebt nun zu finden nach der Art, aus welchen der vorerwähnte Chautreux hergestellt wird, wiewohl findet sich hieselbe auch, und so gelangen wir in Deutschland zu der Bereinigung jenes berühmten Chautreux.

* (Der Führer der italienischen Schützen), Ingenieur Giulio Adamoli, ist in Italien eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er trat als Freiwilliger in die italienische Armee und zeichnete sich in den Feldzügen von 1858 und 1860 aus. Seiner Habsicht nahm als Hauptmann. Durch eigenen Antriebe unternahm er lange Reisen in Aften, durchzog die Kirgisensteppen und hielt sich längere Zeit in Turkestan, besonders in Kokand auf. Ueber viele Aften, von denen er große Sammlungen, die im Orientalischen Museum in Florenz aufgestellt sind, mit heimbrachte, berichtete er ausführlich in dem „Bollettino della Societa Geografica“ und in der „Nuova Antologia“. Bei seiner Rückkehr wurde er in den Vorstand der „Geographischen Gesellschaft“ gewählt und trieb viel zur Ausbreitung der amerikanischen Expeditionen des Marchese Ruffini, Matteucci und Hoff bei, welche bekanntlich den Grundstein zu der heutigen Colonialpolitik legten. 1874 wurde er von seiner Vaterstadt Como zum Abgeordneten für die Kammer gewählt, in welcher er das Ehrenamt eines Landrathes bekleidete. Er erweist sich eines besonderen Interesses als geübter Jäger und Schütze, und ist infolgedessen in den Ehrenrath des italienischen Jägervereins und Schützenbundes berufen worden. Als Vorstand des letztgenannten Vereins überbringt er einen silbernen Pokal, eine große goldene Medaille und drei silberne Medaillen für die besten Schützen des Jahres, sowie zwei prächtige Kränze, die er im Auftrag des italienischen Schützenbundes an den Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederlegen beauftragt ist. Inhaber überbringt Adamoli als persönliches Geschenk des Marchese Ruffini, Präsidenten des italienischen Schützenbundes, der leider am Erscheinen verhindert ist, für den besten deutschen Schützen eine in Silber getriebene Kopie des bekannten Schützlingsdiemmens in Rom, die aus dem Atelier des berühmten Cellanini hervorgegangen ist. Es sei noch bemerkt, daß der italienische Schützenbund — ähnlich wie der Deutsche — dem mittelalterlichen Jägerthum des Hohenstaufen herabgegangenen — offiziell seit dem vorerwähnten Jahre fest seit dem Jahre 1889 besteht und ungefähr 200000 Mitglieder zählt. Er repräsentirt gemessenmaßen vom Kriegesministerium, welches den besten Schützen die militärische Dienzeit abkürzen befragt ist. In Rom wurde im Mai d. J. zum ersten Male ein internationales Wettschießen veranstaltet, nicht mit der großartigen Theilnahme, wie sie jetzt bei uns stattfindet, aber im großen Ganzen ähnlich unserem Bundesfesten, sogar bis auf den — Sturm, der im letzten Augenblicke noch den Festplatz verunstaltete.

* (Die deutsche Kaiserin in Sibirien.) Die Kaiserin bewohnt in Sibirien mit dem Prinzen drei Villen „Martha“, „Jenny“ und „Katie“. Nächst vorrückt auf hohen Berge mit einem herrlichen Blick auf das ewig bewegte Meer liegt die Villa „Martha“, in welcher die Kaiserin wohnt. An die Villa knüpfen sich romantische Erinnerungen. Eine reiche Dresdenerin verliebte sich vor mehreren Jahren in einen Schiffer Kule aus Sibirien und führte ihn auf Gatten heim. Das junge Ehepaar baute sich die Villa „Martha“, ein zweistöckiges lauberes Gebäude mit Garten. Die ganze Einrichtung hat etwas Angenehmes, Wohlthätiges und Fröhliches. Im Erdgeschoß der Villa wohnen die drei jüngsten Prinzen, während die Villa „Jenny“ für den Kronprinzen und Prinz Felix bestimmt ist. Die Villa „Katie“ bewohnt der Hofrath der Kaiserin.

* (Zur Erhaltung der letzten Wäffeln) in Amerika soll dem Congreß zu Washington demnach eine Bill eingebracht werden. Wie der „Wilm. Herald“ mittheilt, befindet sich noch eine kleine Herde von Wäffeln, ungefähr hundert Stück in „No Mans Land“, wo sie von Herrn C. J. Jones in Garden City Kan., gesammelt und bisher vor Verwüstung bewahrt wurde. Außerdem giebt es noch einige Wäffel in der Nähe von Salt Lake City, welchen Herr Jones gleichfalls seine Sorge zugewendet hat, um sie in einer Herde beisammen zu halten. Das, und die Wäffel, welche Buffalo Bill mit sich führt, ist der ganze Rest dieser Thiere, die noch vor weniger als einem Jahrzehnt nach Millionen zählend die Jagdgründe bevölkerten. Die Bill bezweckt, den wenigen Wäffeln, oder Wisons, die wie wilden nordamerikanischen, dem Unerlösch verwandten Kinder eigentlich heißen, die noch da sind, eine sichere Heimath zu geben, damit sie der Ausrottung entgehen und sich fortpflanzen können.

* (Zu Beginn der Praxen.) „Wilm. Herald“, dessen die Karthäuser Klöster zu Grenoble sich zur Bereinigung ihres berühmten „gelben Chautreux“ bedienen, ist in der Nähe von Düren wildwachsend durch den Lehrer des Realprogymnasiums und Botaniker Dr. Schamer entdeckt worden. Das Kraut findet sich bei der Klosterkirche Sparwasser im Walde oberhalb Güzgenich. Man darf wohl annehmen, daß die bis zur ersten französischen Revolution das Kloster beiziehenden Norbertiner (Kreuzherren), welche aus Frankreich stammten, jenes Kraut aus Grenoble mit sich brachten und hierher gepflanzt haben. Es giebt nun zu finden nach der Art, aus welchen der vorerwähnte Chautreux hergestellt wird, wiewohl findet sich hieselbe auch, und so gelangen wir in Deutschland zu der Bereinigung jenes berühmten Chautreux.

* (Der Führer der italienischen Schützen), Ingenieur Giulio Adamoli, ist in Italien eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er trat als Freiwilliger in die italienische Armee und zeichnete sich in den Feldzügen von 1858 und 1860 aus. Seiner Habsicht nahm als Hauptmann. Durch eigenen Antriebe unternahm er lange Reisen in Aften, durchzog die Kirgisensteppen und hielt sich längere Zeit in Turkestan, besonders in Kokand auf. Ueber viele Aften, von denen er große Sammlungen, die im Orientalischen Museum in Florenz aufgestellt sind, mit heimbrachte, berichtete er ausführlich in dem „Bollettino della Societa Geografica“ und in der „Nuova Antologia“. Bei seiner Rückkehr wurde er in den Vorstand der „Geographischen Gesellschaft“ gewählt und trieb viel zur Ausbreitung der amerikanischen Expeditionen des Marchese Ruffini, Matteucci und Hoff bei, welche bekanntlich den Grundstein zu der heutigen Colonialpolitik legten. 1874 wurde er von seiner Vaterstadt Como zum Abgeordneten für die Kammer gewählt, in welcher er das Ehrenamt eines Landrathes bekleidete. Er erweist sich eines besonderen Interesses als geübter Jäger und Schütze, und ist infolgedessen in den Ehrenrath des italienischen Jägervereins und Schützenbundes berufen worden. Als Vorstand des letztgenannten Vereins überbringt er einen silbernen Pokal, eine große goldene Medaille und drei silberne Medaillen für die besten Schützen des Jahres, sowie zwei prächtige Kränze, die er im Auftrag des italienischen Schützenbundes an den Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederlegen beauftragt ist. Inhaber überbringt Adamoli als persönliches Geschenk des Marchese Ruffini, Präsidenten des italienischen Schützenbundes, der leider am Erscheinen verhindert ist, für den besten deutschen Schützen eine in Silber getriebene Kopie des bekannten Schützlingsdiemmens in Rom, die aus dem Atelier des berühmten Cellanini hervorgegangen ist. Es sei noch bemerkt, daß der italienische Schützenbund — ähnlich wie der Deutsche — dem mittelalterlichen Jägerthum des Hohenstaufen herabgegangenen — offiziell seit dem vorerwähnten Jahre fest seit dem Jahre 1889 besteht und ungefähr 200000 Mitglieder zählt. Er repräsentirt gemessenmaßen vom Kriegesministerium, welches den besten Schützen die militärische Dienzeit abkürzen befragt ist. In Rom wurde im Mai d. J. zum ersten Male ein internationales Wettschießen veranstaltet, nicht mit der großartigen Theilnahme, wie sie jetzt bei uns stattfindet, aber im großen Ganzen ähnlich unserem Bundesfesten, sogar bis auf den — Sturm, der im letzten Augenblicke noch den Festplatz verunstaltete.

* (Die deutsche Kaiserin in Sibirien.) Die Kaiserin bewohnt in Sibirien mit dem Prinzen drei Villen „Martha“, „Jenny“ und „Katie“. Nächst vorrückt auf hohen Berge mit einem herrlichen Blick auf das ewig bewegte Meer liegt die Villa „Martha“, in welcher die Kaiserin wohnt. An die Villa knüpfen sich romantische Erinnerungen. Eine reiche Dresdenerin verliebte sich vor mehreren Jahren in einen Schiffer Kule aus Sibirien und führte ihn auf Gatten heim. Das junge Ehepaar baute sich die Villa „Martha“, ein zweistöckiges lauberes Gebäude mit Garten. Die ganze Einrichtung hat etwas Angenehmes, Wohlthätiges und Fröhliches. Im Erdgeschoß der Villa wohnen die drei jüngsten Prinzen, während die Villa „Jenny“ für den Kronprinzen und Prinz Felix bestimmt ist. Die Villa „Katie“ bewohnt der Hofrath der Kaiserin.

* (Zur Erhaltung der letzten Wäffeln) in Amerika soll dem Congreß zu Washington demnach eine Bill eingebracht werden. Wie der „Wilm. Herald“ mittheilt, befindet sich noch eine kleine Herde von Wäffeln, ungefähr hundert Stück in „No Mans Land“, wo sie von Herrn C. J. Jones in Garden City Kan., gesammelt und bisher vor Verwüstung bewahrt wurde. Außerdem giebt es noch einige Wäffel in der Nähe von Salt Lake City, welchen Herr Jones gleichfalls seine Sorge zugewendet hat, um sie in einer Herde beisammen zu halten. Das, und die Wäffel, welche Buffalo Bill mit sich führt, ist der ganze Rest dieser Thiere, die noch vor weniger als einem Jahrzehnt nach Millionen zählend die Jagdgründe bevölkerten. Die Bill bezweckt, den wenigen Wäffeln, oder Wisons, die wie wilden nordamerikanischen, dem Unerlösch verwandten Kinder eigentlich heißen, die noch da sind, eine sichere Heimath zu geben, damit sie der Ausrottung entgehen und sich fortpflanzen können.

* (Zu Beginn der Praxen.) „Wilm. Herald“, dessen die Karthäuser Klöster zu Grenoble sich zur Bereinigung ihres berühmten „gelben Chautreux“ bedienen, ist in der Nähe von Düren wildwachsend durch den Lehrer des Realprogymnasiums und Botaniker Dr. Schamer entdeckt worden. Das Kraut findet sich bei der Klosterkirche Sparwasser im Walde oberhalb Güzgenich. Man darf wohl annehmen, daß die bis zur ersten französischen Revolution das Kloster beiziehenden Norbertiner (Kreuzherren), welche aus Frankreich stammten, jenes Kraut aus Grenoble mit sich brachten und hierher gepflanzt haben. Es giebt nun zu finden nach der Art, aus welchen der vorerwähnte Chautreux hergestellt wird, wiewohl findet sich hieselbe auch, und so gelangen wir in Deutschland zu der Bereinigung jenes berühmten Chautreux.

* (Der Führer der italienischen Schützen), Ingenieur Giulio Adamoli, ist in Italien eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er trat als Freiwilliger in die italienische Armee und zeichnete sich in den Feldzügen von 1858 und 1860 aus. Seiner Habsicht nahm als Hauptmann. Durch eigenen Antriebe unternahm er lange Reisen in Aften, durchzog die Kirgisensteppen und hielt sich längere Zeit in Turkestan, besonders in Kokand auf. Ueber viele Aften, von denen er große Sammlungen, die im Orientalischen Museum in Florenz aufgestellt sind, mit heimbrachte, berichtete er ausführlich in dem „Bollettino della Societa Geografica“ und in der „Nuova Antologia“. Bei seiner Rückkehr wurde er in den Vorstand der „Geographischen Gesellschaft“ gewählt und trieb viel zur Ausbreitung der amerikanischen Expeditionen des Marchese Ruffini, Matteucci und Hoff bei, welche bekanntlich den Grundstein zu der heutigen Colonialpolitik legten. 1874 wurde er von seiner Vaterstadt Como zum Abgeordneten für die Kammer gewählt, in welcher er das Ehrenamt eines Landrathes bekleidete. Er erweist sich eines besonderen Interesses als geübter Jäger und Schütze, und ist infolgedessen in den Ehrenrath des italienischen Jägervereins und Schützenbundes berufen worden. Als Vorstand des letztgenannten Vereins überbringt er einen silbernen Pokal, eine große goldene Medaille und drei silberne Medaillen für die besten Schützen des Jahres, sowie zwei prächtige Kränze, die er im Auftrag des italienischen Schützenbundes an den Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederlegen beauftragt ist. Inhaber überbringt Adamoli als persönliches Geschenk des Marchese Ruffini, Präsidenten des italienischen Schützenbundes, der leider am Erscheinen verhindert ist, für den besten deutschen Schützen eine in Silber getriebene Kopie des bekannten Schützlingsdiemmens in Rom, die aus dem Atelier des berühmten Cellanini hervorgegangen ist. Es sei noch bemerkt, daß der italienische Schützenbund — ähnlich wie der Deutsche — dem mittelalterlichen Jägerthum des Hohenstaufen herabgegangenen — offiziell seit dem vorerwähnten Jahre fest seit dem Jahre 1889 besteht und ungefähr 200000 Mitglieder zählt. Er repräsentirt gemessenmaßen vom Kriegesministerium, welches den besten Schützen die militärische Dienzeit abkürzen befragt ist. In Rom wurde im Mai d. J. zum ersten Male ein internationales Wettschießen veranstaltet, nicht mit der großartigen Theilnahme, wie sie jetzt bei uns stattfindet, aber im großen Ganzen ähnlich unserem Bundesfesten, sogar bis auf den — Sturm, der im letzten Augenblicke noch den Festplatz verunstaltete.

* (Die deutsche Kaiserin in Sibirien.) Die Kaiserin bewohnt in Sibirien mit dem Prinzen drei Villen „Martha“, „Jenny“ und „Katie“. Nächst vorrückt auf hohen Berge mit einem herrlichen Blick auf das ewig bewegte Meer liegt die Villa „Martha“, in welcher die Kaiserin wohnt. An die Villa knüpfen sich romantische Erinnerungen. Eine reiche Dresdenerin verliebte sich vor mehreren Jahren in einen Schiffer Kule aus Sibirien und führte ihn auf Gatten heim. Das junge Ehepaar baute sich die Villa „Martha“, ein zweistöckiges lauberes Gebäude mit Garten. Die ganze Einrichtung hat etwas Angenehmes, Wohlthätiges und Fröhliches. Im Erdgeschoß der Villa wohnen die drei jüngsten Prinzen, während die Villa „Jenny“ für den Kronprinzen und Prinz Felix bestimmt ist. Die Villa „Katie“ bewohnt der Hofrath der Kaiserin.

* (Zur Erhaltung der letzten Wäffeln) in Amerika soll dem Congreß zu Washington demnach eine Bill eingebracht werden. Wie der „Wilm. Herald“ mittheilt, befindet sich noch eine kleine Herde von Wäffeln, ungefähr hundert Stück in „No Mans Land“, wo sie von Herrn C. J. Jones in Garden City Kan., gesammelt und bisher vor Verwüstung bewahrt wurde. Außerdem giebt es noch einige Wäffel in der Nähe von Salt Lake City, welchen Herr Jones gleichfalls seine Sorge zugewendet hat, um sie in einer Herde beisammen zu halten. Das, und die Wäffel, welche Buffalo Bill mit sich führt, ist der ganze Rest dieser Thiere, die noch vor weniger als einem Jahrzehnt nach Millionen zählend die Jagdgründe bevölkerten. Die Bill bezweckt, den wenigen Wäffeln, oder Wisons, die wie wilden nordamerikanischen, dem Unerlösch verwandten Kinder eigentlich heißen, die noch da sind, eine sichere Heimath zu geben, damit sie der Ausrottung entgehen und sich fortpflanzen können.

* (Zu Beginn der Praxen.) „Wilm. Herald“, dessen die Karthäuser Klöster zu Grenoble sich zur Bereinigung ihres berühmten „gelben Chautreux“ bedienen, ist in der Nähe von Düren wildwachsend durch den Lehrer des Realprogymnasiums und Botaniker Dr. Schamer entdeckt worden. Das Kraut findet sich bei der Klosterkirche Sparwasser im Walde oberhalb Güzgenich. Man darf wohl annehmen, daß die bis zur ersten französischen Revolution das Kloster beiziehenden Norbertiner (Kreuzherren), welche aus Frankreich stammten, jenes Kraut aus Grenoble mit sich brachten und hierher gepflanzt haben. Es giebt nun zu finden nach der Art, aus welchen der vorerwähnte Chautreux hergestellt wird, wiewohl findet sich hieselbe auch, und so gelangen wir in Deutschland zu der Bereinigung jenes berühmten Chautreux.

* (Der Führer der italienischen Schützen), Ingenieur Giulio Adamoli, ist in Italien eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er trat als Freiwilliger in die italienische Armee und zeichnete sich in den Feldzügen von 1858 und 1860 aus. Seiner Habsicht nahm als Hauptmann. Durch eigenen Antriebe unternahm er lange Reisen in Aften, durchzog die Kirgisensteppen und hielt sich längere Zeit in Turkestan, besonders in Kokand auf. Ueber viele Aften, von denen er große Sammlungen, die im Orientalischen Museum in Florenz aufgestellt sind, mit heimbrachte, berichtete er ausführlich in dem „Bollettino della Societa Geografica“ und in der „Nuova Antologia“. Bei seiner Rückkehr wurde er in den Vorstand der „Geographischen Gesellschaft“ gewählt und trieb viel zur Ausbreitung der amerikanischen Expeditionen des Marchese Ruffini, Matteucci und Hoff bei, welche bekanntlich den Grundstein zu der heutigen Colonialpolitik legten. 1874 wurde er von seiner Vaterstadt Como zum Abgeordneten für die Kammer gewählt, in welcher er das Ehrenamt eines Landrathes bekleidete. Er erweist sich eines besonderen Interesses als geübter Jäger und Schütze, und ist infolgedessen in den Ehrenrath des italienischen Jägervereins und Schützenbundes berufen worden. Als Vorstand des letztgenannten Vereins überbringt er einen silbernen Pokal, eine große goldene Medaille und drei silberne Medaillen für die besten Schützen des Jahres, sowie zwei prächtige Kränze, die er im Auftrag des italienischen Schützenbundes an den Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. niederlegen beauftragt ist. Inhaber überbringt Adamoli als persönliches Geschenk des Marchese Ruffini, Präsidenten des italienischen Schützenbundes, der leider am Erscheinen verhindert ist, für den besten deutschen Schützen eine in Silber getriebene Kopie des bekannten Schützlingsdiemmens in Rom, die aus dem Atelier des berühmten Cellanini hervorgegangen ist. Es sei noch bemerkt, daß der italienische Schützenbund — ähnlich wie der Deutsche — dem mittelalterlichen Jägerthum des Hohenstaufen herabgegangenen — offiziell seit dem vorerwähnten Jahre fest seit dem Jahre 1889 besteht und ungefähr 200000 Mitglieder zählt. Er repräsentirt gemessenmaßen vom Kriegesministerium, welches den besten Schützen die militärische Dienzeit abkürzen befragt ist. In Rom wurde im Mai d. J. zum ersten Male ein internationales Wettschießen veranstaltet, nicht mit der großartigen Theilnahme, wie sie jetzt bei uns stattfindet, aber im großen Ganzen ähnlich unserem Bundesfesten, sogar bis auf den — Sturm, der im letzten Augenblicke noch den Festplatz verunstaltete.

* (Die deutsche Kaiserin in Sibirien.) Die Kaiserin bewohnt in Sibirien mit dem Prinzen drei Villen „Martha“, „Jenny“ und „Katie“. Nächst vorrückt auf hohen Berge mit einem herrlichen Blick auf das ewig bewegte Meer liegt die Villa „Martha“, in welcher die Kaiserin wohnt. An die Villa knüpfen sich romantische Erinnerungen. Eine reiche Dresdenerin verliebte sich vor mehreren Jahren in einen Schiffer Kule aus Sibirien und führte ihn auf Gatten heim. Das junge Ehepaar baute sich die Villa „Martha“, ein zweistöckiges lauberes Gebäude mit Garten. Die ganze Einrichtung hat etwas Angenehmes, Wohlthätiges und Fröhliches. Im Erdgeschoß der Villa wohnen die drei jüngsten Prinzen, während die Villa „Jenny“ für den Kronprinzen und Prinz Felix bestimmt ist. Die Villa „Katie“ bewohnt der Hofrath der Kaiserin.

* (Zur Erhaltung der letzten Wäffeln) in Amerika soll dem Congreß zu Washington demnach eine Bill eingebracht werden. Wie der „Wilm. Herald“ mittheilt, befindet sich noch eine kleine Herde von Wäffeln, ungefähr hundert Stück in „No Mans Land“, wo sie von Herrn C. J. Jones in Garden City Kan., gesammelt und bisher vor Verwüstung bewahrt wurde. Außerdem giebt es noch einige Wäffel in der Nähe von Salt Lake City, welchen Herr Jones gleichfalls seine Sorge zugewendet hat, um sie in einer Herde beisammen zu halten. Das, und die Wäffel, welche Buffalo Bill mit sich führt, ist der ganze Rest dieser Thiere, die noch vor weniger als einem Jahrzehnt nach Millionen zählend die Jagdgründe bevölkerten. Die Bill bezweckt, den wenigen Wäffeln, oder Wisons, die wie wilden nordamerikanischen, dem Unerlösch verwandten Kinder eigentlich heißen, die noch da sind, eine sichere

Anzeigen.

Der Meistbietende bekommt die Bekanntschaft dem
Wahlmann gegenüber seine Besichtigung.

Wegens und Familien-Nachrichten.
Dom. Getauft: Auguste Annie, F. des
Hilfmachers Hofmann.

Stadt. Getauft: Frieda Anna, F. des
Reparaturers Laße; Frieda Luise Franziska,
eine unehel. F.; Anna Helene Frieda, F. des
Handarb. Rnith; Eufe Agnes, F. des Schnei-
ders Rnith; Paul Ernst, S. des Rnitharb.
Hegentors; Frieda Bertha Hermine, F. des
Militär-Kantieners Müller. — Getauft:
der Großherzog. Strohmessner A. Nurnich
in Benschheim mit Frau M. M. geb. Oberhardt
hier; der Cigarrenarb. F. H. Schwendler hier
mit Frau F. B. geb. Otto; und der Schriftföhrer
F. H. A. Scheibe hier mit Frau A. geb.
Hoffmann. — Beerdigt: den 2. Juli die
Wittwe des Handelsmanns Lehmann; der
Fabrikarb. Eptinde; den 3. ein unehel. S.;
den 5. der Jüngste S. des Handarb. Bäcker;
den 7. die neugeborene F. des Schuhmach-
ers Schöle.

Gottesackerliche: Donnerstags,
nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Pastor
Werther.

Neumarkt. Getauft: Karl Max Gustav,
S. des Handarb. Schöp; Selene Agnes, F.
des Putzmachers Kieflner. — Beerdigt: der
jüngste S. des Handarb. Wittig.

Altenburg. Getauft: Marie, F. des
Schuhmachers Wittig; Adolph; Anna Bertha,
F. des Handarb. Volkraht; Gustav Adolf, ein
unehel. S.

Gewissensregister d. Stadt Merseburg
vom 30. Juni bis 6. Juli 1890.

Eheschließungen: der Großherzogliche
Strohmessner Adam Nurnich mit Martha
Marie Oberhardt in Benschheim; der Cigarren-
macher Friedrich Hermann Schwendler mit
Friederike Bertha Otto, H. St. H. 1.

Geboren: dem Ral. Rnigerungs-Arzt
von Hiesberg ein S., Helene Etr. 6; dem
Fabrikarb. Schöle ein S., Auguste Etr. 8a;
dem Reparaturers Laße eine F., Nann-
burger Etr. 1b; dem Handarb. König eine F.,
Neumarkt 10; dem Fabrikarb. Rnith eine
F., große St. 18; dem Schuhmachers Rnith
eine F., St. 18; dem S. H. 15; dem S. H. 15;
dem S. H. 15; dem S. H. 15; dem S. H. 15;

Verstorben: des verst. Kanonienmachers
Lehmann Wittve geb. Kofel, 84 J. 9 M.,
Breitstr. 8; ein unehel. S. 1 J. 5 M.; der
Fabrikarb. Eptinde, 23 J. 4 M. gr. Ritter-
str. 26; des Handarb. Dürner S., 1 J. 1
M., St. 18; des Schuhmachers Schöle
F., 1 Tag, St. 18.

Haus-Verkauf.

Das den Knüttelstein Erben gehö., Ju-
dennstraße Nr. 19, ganz neu am Parke,
beleg. Wohnhaus habe ich Auftrag zu ver-
kaufen und nehme Gebote in meinem Bureau,
Burgstraße 18, entgegen.

Carl Hindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Lyator.

Häuser-Verkauf.

Die dem Baunternehmer Ernst gehörig,
verkauft. Annerstraße 1-3 geleg. Wohn-
häuser nebst Wauellen habe ich Auftrag frei-
händig zu verkaufen und nehme Gebote in
meinem Bureau, Burgstraße 18, entgegen.

Carl Hindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Lyator.

Ein rentabl. Gasthof,

in welchem sich Fleischer u. Viehhandel mit
gutem Erfolg bet. läßt, zu verk. Gr. Gebäude,
4 Wng. Ader. Preis 3200 Thlr. Kauf. b.
H. Mann, große Ritterstraße.

Die einz. Schmiede

1 gr. Dries u. Rittersgut ist zu verkaufen durch
H. Mann, Merseburg, gr. Ritterstr.

Dreirad!

Ein gebrauchtes Dreirad, für einen Knaben
von 12 Jahren passend, wird zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junger Ziegenbock steht zu
verkaufen
Kurzstraße 1.

Zwei große Käsegeschweine
(Börge) sind zu verkaufen
Friedrichstraße 9.

Neue Kartoffeln
empfehlen
Ed. Sachsse,
Weikensfelder Straße 10.

Eine große Parterre-Wohnung, 2 Stuben,
2 Kammern, 1 Küche, 1 Toichhof, 1 großen
Keller, zu vermieten und 1. October oder nach
sichon früher zu beziehen. Saalstraße 18.

Die 2. Etage meines Hauses, Dom 5,
Preis 400 Mark, zu vermieten und sofort
zu beziehen.

Reue Logis für 60 und 30 Thlr. zu ver-
mieten und 1. October zu beziehen.
Kun. Weikensfelder Straße.

Ein Logis im Hinterhaus für 31 Thlr.
zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Friedrichstraße 7.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern und allem
Zubehör, neu restaurirt, ist sofort oder später
beziehb. zu vermieten.
Friedrichstraße 8.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche und vollständigem Zubehör nebst Wasser-
leitung ist zu vermieten.
Hob. Schmidt, Weikensfelder Straße (Neumarkt).

Die 1. Etage vorlängere Annen-
strasse 8 ist im Ganzen oder getheilt zu
vermieten und kann vom October cr. ab be-
zogen werden.

Eine herrschaftl. Wohnung
sodort zu vermieten. Wo sagt
Jul. Mehne.

Zwei Familien-Logis, jedes zu 24 Thlr.,
an ruhige Leute zu vermieten. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Eine kleine Wohnung zu verm. u. 1. Oct.
zu beziehen
Unteraltenburg 9.

Eine Familienwohnung zu 40 Thlr. ist zu
vermieten und zum 1. October zu beziehen
Häckerstraße 10.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche sofort
oder später zu beziehen. H. Meise Etr. 21.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten
und sogleich oder später zu beziehen
Branntstraße 5 bart.

Eine freundliche Wohnung zum 1. October
zu vermieten. Preis 170 Mk.
Klobianer Straße 5 d.

Grünestraße 2 ist eine freundliche Woh-
nung (Stube, 2 Kammern, Küche u. f. w.)
für 120 Mk., sowie eine kleine Wohnung für
54 Mk. zu vermieten.

Ein kleines Logis für 1 oder 2 Personen
zu vermieten und 1. October zu beziehen
Unteraltenburg 34

Eine Wohnung für eine Frau (Stube und
Kammer) ist zu vermieten
Friedrichstrasse 3.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer
und Küche mit Wasserleitung im Preise von
66 Thlr. zum 1. October oder früher zu ver-
mieten. Zu erfragen
Friedrichstrasse 11.

Eine Familienwohnung für 45 Thlr.
ist zu verm.
Kreuzstraße 12.

Eine große und zwei kleinere Wohnungen
(eine kann sogleich bezogen werden) sind zu
vermieten und 1. October zu beziehen
Häckerstr. 10.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern
und Küche zu vermieten und 1. Oct. zu be-
ziehen
Geilstraße 6.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer,
Küche und Bodenraum, ist zu
vermieten und 1. October zu beziehen.
A. Münch, Friedrichstraße.

Eine Wohnung zu 26 Thlr. zu vermieten
Saalstraße 13.

Stufenstraße 2 ist eine Wohnung im
Hinterhaus, Stube, Kammer, Küche nebst Zu-
behör mit Wasserleitung, zum 1. Oct. zu be-
ziehen
Ein Logis ist zu vermieten
Neumarkt 58.

Zwei Logis sind zu vermieten u. 1. October
zu beziehen. Näheres
Unteraltenburg Nr. 40.

Eine Wohnung zu vermieten
Cäreiberstraße 3.

Ein Logis (Preis 75 Mark) zu vermieten
Samalestraße 10.

Ein Logis zu vermieten und 1. October
heine St. 18.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus
3-4 Stuben nebst allem Zubehör, an Wunsch
mit Garten, zum 1. October zu beziehen
Karlstrasse 5.

Ein Logis, Preis 66 Thlr., ist zu ver-
mieten und 1. October zu beziehen
Gothardstraße 37.

Ein Logis für eine Frau oder zwei einzelne
Leute ist zu vermieten und 1. October zu be-
ziehen
Gästerstraße 3.

Ein Parterre-Logis ist zu vermieten und
1. October zu beziehen
Wagnerstr. 3.

Ein freundliches Logis ist sofort oder 1.
October zu vermieten
Johanniststraße Nr. 10.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und
1. October zu beziehen
Karlstraße 10.

Zu vermieten ist ein Logis nebst allem
Zubehör und 1. October zu beziehen. Zu er-
fragen
heine St. 18.

Eine Parterrewohnung von 3 Et., R. &
mit Zubehör ist zu vermieten.
G. Langenb. Oberaltenburg 25.

Ein sehr möbilitres Zimmer mit Cabinet
ev. auch Pferdehals und Büchertisch ist zu
vermieten und kann sofort bezogen werden.
Näheres
Markt 8, 1. Etage.

Ein möbilitres Zimmer mit Ca-
binet ist zu vermieten
Henricke Scharre,
Neumarkt 77.

Freundliche Salons zu vermieten
Burgstrasse 10.

Neue Speisekartoffeln
(wohlschmeckend und mehrlach) sind jederzeit
zu haben bei
Ed. Klaus.

Soßfeine Speisekartoffeln
2 Pst. 10 Pf. empfiehlt
B. Bernstein, Dom 10
(im alten Turme).

Grunde-Ofen
empfiehlt die Ofenhandlung von
H. Müller jun., Schmalestr. 10.

Medicinal-Tokayer,
Ungarwein
à Fl. 1,40 Mk., ist und voll im Geschmack,
Roth-, Weisswein,
Bowlenwein,
Kochwein
empfiehlt
Ferd. Engel.

Senfgurken
in wohlschmeckender Waare empfiehlt
Karl Rauch, Neumarkt.

Soßfeine Brabanter Sardellen
à Pfd. 80 Pf. empfiehlt
A. B. Sauerbrey.

Original-Zweischwefelsoße
v. Bergmann & Co., Berlin a. Frankfurt a. M.
Allein echtes u. ältestes Fabrikat in Deutsch-
land, garantiert weich schmeckend u. nicht
schmeckend, anerkannt vorzüglich u. allbekannt
gegen alle Gummivarnitäten, wie Pfeffer,
Nieseln, Finken, N. Fiede, Hautjucken u.
a. S. 50 Pf. in der Stadtpothole von
F. Curze, Curzstr. 18.

Wer gesund bleiben will,
trinke regelmäßig den ächten
Dr. Bergell's
Magenbitter,
nur allein bereitet von Rich.
Baumeier in Glauchau.
Vorräthig in Merseburg bei
Otto Jahner, (La. 1106)

Musik- und Gesangverein
„Victoria“.
Dienstag den 8. Juli, abends 8 Uhr,
Generalversammlung
in der Kaiser Wilhelmshalle. Um zahl-
reiches Erscheinen der Mitglieder bitten
der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein
für Merseburg und Umgegend.
Donnerstag den 10. Juli, abends 8
Uhr, Versammlung im Goldenen Hahn
Generalien.
Bericht der Prüfungscommission über Jahres-
rechnung und Erhebung der Decharge.
Bericht des Schriftführers Herrn Wirth über
Einnahme und Ausgabe der Ausstellung und
Wahl einer Commission behufs Prüfung dieser
Rechnung.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist
dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Schutt und Asche
kann abgeladen werden.
F. Emil Kunze,
Baugesellschaft.

Theater im Tivoli.

Mittwoch den 9. Juli.
Gastspiel
des Herrn Dir. Zauner
mit seinem Ensemble.

Grossstädtisch.
Lustspiel in 4 Acten von Dr. R. B. Schöberl.

Funkenburg.
Donnerstag den 10. Juli,
abends 8 Uhr.

VI. Abonnements-Concert,
angeführt vom Trompetercorps des Thüring.
Juliars-Regiments Nr. 12 unter Leitung
seines Stadtrumpeters W. Stöber.

Billets sind im Vorverkauf zu haben
bei den Herren Meier, Bahnhofsstraße, Geier
(Firma: A. Weile), Burgstraße, Watto, Hof-
markt, Herrn. Schütz jun., H. Ritterstr.

Bei unglücklicher Witterung
findet das Concert am Freitag
im Casino statt.

Turn-Verein Rothstein.

Seit Dienstag den 8. Juli, abends 8 Uhr,
Turnübung im Thüringer Hofe. Bün-
stliches und zahlreiches Erscheinen erforderlich.
Nach dem Turnen ausserordent-
liche General-Versammlung.
Tagesordnung: Gantturnfest, Erlebung
verschiedener Einladungen.
Nach diesem Turnrat- und Commissions-
Sitzung.
R. Tischendorf,
Turnmarkt.

Se. Maj. der Mikado von Japan
trifft nächstens mit
25 Japanesinnen
und 25 Japanesen
hier ein.

Dienstag den 8. Juli
im **Tivoli-Theater.**

Gastspiel der Mitglieder des Königl.
Theaters zu Lauchstädt.

Neu! Neu! Neu!
Bedeutendste Novität der Saison.
Ermalige Aufführung.

Das letzte Wort.
Lustspiel in 4 Acten von Schöberl.

Zur guten Quelle.

Freie Gegend Aal in Gelle, frisch
eingeführt, empfiehlt
F. Feuer.

Säng.-Ch. d. Landw.-Bereins.

Mittw. abends 8 1/2 Uhr, Eintritte
Rz.

Regellklub Tribun.

Heute Dienstag
Alle Mann zur Stelle.
Wichtige Angelegenheiten.

Einem thüring. wählten jungen Tislerer
sucht
Otto Chwatal, Karstr. 5.

Einige junge anständige Mädchen, welche
die Damenstreicherei erlernen wollen, werden
jetzt wieder angenommen
Joka niststraße 17, 1 Trebbe.

Für ein Colonialwaaren, Ertumwren-
re. Geschäft wird unter günstigen Bedingungen
ein
Vehrling
mit den nöthigen Schuldenmitteln gesucht.
Gefäll. Anerbietungen sub A. B. an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Ein zuverlässiger Knecht
wird per sofort gesucht.
Hetzer, Oberaltenburg 6.

Achtung.
Eyth und Wops sollen leben hoch, das
ganz Ober- und Niedersachsen wadelt und der
Sp. mit dem Woad im Dorfe zum addebt.
Rechnung.

Ein Mann
ohne Worte!

Van Houten's Cacao

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall vorrätig.

VAN HOUTEN'S CACAO
Bester — Im Gebrauch billigster. | 1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall vorrätig.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Hübner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 133.

Dienstag den 8. Juli.

1890.

Die Generalacte der Anti-Sclaverei-Conferenz

ist in vergangener Woche in Brüssel von den Theilnehmern an derselben nach einer Arbeit von mehr als sieben Monaten unterzeichnet worden. Nur Holland und die Türkei schlossen sich aus, wollen aber angeblich bald nachfolgen. Ob es geschieht, wird sich zeigen, von sehr viel Freude der beiden Staaten an der Generalacte zeigt es nicht und es mag Lord Beaconsfield behalten mit seiner Erklärung, jene sei werthlos, wenn nicht alle Staaten sie gleichzeitig bekräftigen.

Die Acte der Anti-Sclaverei-Conferenz enthält sieben Kapitel nebst einer als Anhang bezeichneten Erklärung. Im ersten Kapitel sind die Mittel und Wege bezeichnet, wonach Anwendung sich die Mächte den größten Erfolg zur Unterdrückung der Sklavenjagden und des Sklavenhandels im Innern Afrikas versprechen: Begründung eines tüchtigen Verwaltungs- und Justizdienstes, sowie militärischer und zollpolizeilicher Einrichtungen im Innern des Landes; Errichtung besetzter Stationen in den Gebieten, woselbst die Sklavenjagden stattfinden; Erbauung von Straßen und Eisenbahnen, Einführung eines geregelter Dampferdienstes auf Flüssen und Seen, Herstellung von Telegraphenlinien und Postverbindungen zwischen dem Innern und der Küste, Organisation von Streifcorps und Expeditionen, Beschränkung der Einfuhr von Feuerwaffen. Die Mächte verpflichten sich, innerhalb eines Jahres ihre bezügliche Gesetzgebung auf die ihnen unterstehenden afrikanischen Gebiete ausdehnen zu lassen. Die Einfuhr von verbesserten und geeigneten Feuerwaffen nebst zugehöriger Munition ist in sämtlichen Gebieten, welche vom 20. Grad nördlicher Breite und dem 22. Grad südlicher Breite einkreisen, und dem atlantischen und dem indischen Ocean andererseits begrenzt werden, ausdrücklich verboten. Das Tragen von Waffen in diesen Gegenden kann nur mit Erlaubnis der zuständigen Regierung gestattet werden.

Das zweite Kapitel der Generalacte bezeichnet die Mittel zur Verhinderung des Sklaventransportes auf dem Landwege. Mit der Unterdrückung des Sklaventransportes auf dem Seewege beschäftigt sich das dritte Kapitel. Die Zone, innerhalb welcher die bezüglichen Maßnahmen in Kraft treten sollen, wird begrenzt durch die Küsten des Indischen Ozeans (einschließlich des Roten Meeres und Persischer Meerbusen) von Deludschistan bis zum Kap Tangalane, ferner durch eine Linie, welche zuerst dem Meridian von Tangalane bis zu dessen Kreuzungspunkt mit dem 26. Grad südlicher Breite folgt, dann die Insel Madagaskar in einer Entfernung von 20 Meilen längs der Ost- und Nordküste umgibt bis zum Kreuzungspunkte mit dem Meridian von Kap Ambra und von hier aus mit Umgehung des Kap Razel-Had die Küste von Deludschistan wieder erreicht.

Ein weiteres Kapitel enthält Maßnahmen für diejenigen Signatarmächte (Türkei, Persien, Sanibar), in deren Gebietsheilen die häusliche Sklaverei sich noch erhalten hat und welche bisher den Sklavenhändlern als Absatzgebiete dienten. Das fünfte Kapitel ist den Einrichtungen gewidmet, durch welche die richtige Ausführung der Konferenzbeschlüsse gesichert werden soll. Hierbei gehört 1) das Internationale Auskunfts-Bureau in Sanibar. 2) Zweigbureau des Bureau von Sanibar, welche an verschiedenen Küstenpunkten innerhalb der angegebenen Zone errichtet werden können. 3) Ein besonderes Bureau in Brüssel, welches die von dem Bureau in Sanibar erhaltenen Documente klassifiziert und von Zeit zu Zeit eine Uebersicht über die Gesamtwirkung der Kampfes gegen die Sklaverei veröffentlicht. 4) Freilassungsbureau, welche in möglichst großer Anzahl in den afrikanischen Besitzungen der verschiedenen Mächte bezugs Ausstellung von Freilassen errichtet werden sollen.

Das sechste Kapitel ist den ziemlich eingehend ge-



Nachbarn kennen lernen, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich bei meinen Reisen im Auslande verfolge." Es sind Friedenscomissionen, in deren Dienst sich unser kaiserlicher Herr auch in diesen Tagen gestellt hat. Um so freuziger stimmt und mit um so größerer Begeisterung erfüllt und die Wahrnehmung, daß diese Mission nicht fruchtlos unternommen wird. In der freundlichen Aufnahme, welche dem Kaiser bereitet worden, bekundet sich, daß die Gefühle, die ihn selbst „mit magischen Fäden zu dem stammverwandten Volke der Norweger ziehen,“ nicht unerwidert bleiben. Der Jubel der vieltausendköpfigen Menge, der dem Kaiser bei seiner Einfahrt in den Hafen von Christiania entgegenholt, galt, wie König Oscar sinnig deutete, nicht nur dem Herrscher eines stammverwandten Volkes, sondern ganz besonders dem thätigsten und volksfreundlichen Fürsten und Menschen. Mögen diese freundlichen Stimmungen sich dauernd erweisen. Haben und drüben wird man dann gerne der Zeiten vergessen, wo es anders gewesen und sich dankbar erinnern, daß die ersteuliche Wandlung nicht zuletzt auf die Bemühungen der Herrscherhäuser in Deutschland und in Schweden und Norwegen zurückzuführen ist.

Der Eindruck, welchen die bulgarische Note in maßgebenden Berliner Kreisen gemacht hat, ist nach dem Berliner Berichterstatter des „Londoner „Standard““ folgender: „Deutschland betrachtet sich in der Frage der Anerkennung des Fürsten Ferdinand und der Unabhängigkeit Bulgariens nur in zweiter Linie interessiert. Deutschlands Verbündeter, Oesterreich-Ungarn, zeigt jedoch große Sympathie mit dem Fürsten und der Unabhängigkeit Bulgariens. Zugleich verurtheilt Oesterreich scharf die in den andern Balkanländern, besonders in Serbien betriebene panslawistische Agitation, wodurch die alten Differenzen mit Rußland noch intensiver geworden sind. Außerdem schien Oesterreich kürzlich geneigt, den Fürsten Ferdinand anzuerkennen, stand aber auf Wunsch der deutschen Regierung davon ab, da die letztere einen offenen Bruch zwischen England und Italien befürchtete. Oesterreich befindet sich aber in völliger Harmonie mit England und Italien in der Frage. Sollte eine amtliche Anerkennung des Fürsten seitens Oesterreichs, Englands und Italiens stattfinden, die Türkei eingeschlossen oder nicht, so würde Deutschland die vollendetste Befriedigung empfinden, aber es wird nichts thun, um dieselbe herbeizuführen, noch zu verhindern. Sollte jedoch dieser Schritt Oester-

reich in Verwickelungen auf der Balkan-Halbinsel selbst bringen, so würde es, in Gemäßheit des deutsch-österreichischen Vertrages, nicht Deutschlands Sache sein, Oesterreich herauszuziehen. Oesterreich würde sich selbst aus der schwierigen Lage herausziehen haben. Nur im Falle eines directen Angriffs Rußlands auf Oesterreich würde Deutschland in Gemäßheit mit dem casus foederis Oesterreich-Ungarn zu Hülfe haben, und diese Pflicht würde es zweifelsohne erfüllen. Was die unmittelbare Zukunft jedoch betrifft, so beabsichtigt Oesterreich, dessen militärische Vorbereitungen unvollständig sind, alles zu vermeiden, was zu einem offenen Conflict mit Rußland führen könnte.“

Zur spanischen Ministerkrise wird aus Madrid vom Freitag noch gemeldet, daß General Martinez Campos der Königin bringend die Uebergabe der Regierung an die konservative Partei anrieth. Die Führer der Konservativen, so erklärte er, seien außer Stande, die Partei länger zusammen zu halten, eine Auflösung der konservativen Partei aber würde sicher den Sturz des Königthums herbeiführen. Die konservative Ministerliste ist folgende: Canovas Präsidium, Herzog Tetuan Auswärtiges, Villaverde Justiz, Cosgayan Finanzen, Pavia Krieg, Péranger Marine, Fabie Arbeiten, Silveira Inneres, Buzillos Colonien. Die Mehrzahl der Volksthafter, auch der Berliner, soll wechseln.

Zum deutsch-englischen Abkommen erklärte am Freitag im englischen Unterhause Unterhaushaltsecretär Ferguson, die deutsche Regierung werde gesellig erworbene Conzessionen im Damaraland anerkennen. In dem Falle Lewis werde aber die Gültigkeit der Hauptconzession derselben von der deutschen Regierung bekräftigt, und sei die fragliche Angelegenheit noch unter Erwägung. Die englische Regierung habe die Meinung der hauptsächlichsten Handelsgesellschaften und Missionen über das mit Deutschland betreffs Afrikas getroffene Abkommen eingeholt und glaube, daß dasselbe im Allgemeinen Billigung finde. Es sei der Regierung unmöglich, Prätenationen und Ansprüche, die mit billigen Forderungen anderer Nationen unverträglich seien, zu unterstützen. Er wisse Nichts von Vorstellungen jener Gesellschaften und Missionen, welche gegen das getroffene Abkommen gerichtet wären. Der Erste Lord des Schachtes Smith erklärte, die Cap Regierung habe feinerlei Vorstellungen darüber gemacht, daß die in dem englisch-deutschen Abkommen vorgesehene Abgrenzung der deutschen Sphäre im Damaraland und Matololande den britischen Handel nach dem Innern des Landes hin benachtheilige. — Die Abtretung Helgolands wurde am Freitag vom englischen Oberhause in erster Lesung genehmigt. Die zweite Lesung ist auf kommenden Donnerstag angesetzt. — Neue englische Besitzergreifungen in Afrika veröffentlichte das amtliche Blatt in Form eines Befehls des Geheimen Rathes der Königin von England, wonach der Gouverneur des englischen Bechuanalandes mittels einer Proclamation ermächtigt wird, die amtliche Gewalt und die Jurisdiction der Königin in den Gebieten im Norden des englischen Bechuanalandes, im Westen Transvaals und des Matabelandes, im Osten des unter dem Protectorat des Deutschen Reiches stehenden Gebietes und südlich des Zambesi auszuüben. — Es handelt sich hier um eine förmliche Besitzergreifung derjenigen südafrikanischen Gebiete, welche durch das jüngste deutsch-englische Abkommen der englischen Interessensphäre zugesprochen worden sind.

Aus Serbien wird über Bukarest gemeldet, daß in Risch ein bulgarischer Offizier, Christo Dimow, als angeblicher Spion verhaftet worden ist. Die Worte hat nach einem Woffischen Telegramm aus Belgrad der serbischen Regierung ihre Bedauern wegen der Ermordung des serbischen Confuls Merinkovic in Pischina ausgesprochen. Serbischerseits wird noch zur Kennt-